



1. SINFONIEKONZERT

KLANG

FARBE

MAINFRANKENTHEATER.DE



KLANGFARBE

22. & 23. Oktober 2020 | 20:00 Uhr
Konzertsaal der Hochschule für Musik

Igor Strawinsky 1882 - 1971
Symphonies d'instruments à vent

Francis Poulenc 1899 - 1963
Konzert für Orgel, Streichorchester
und Pauken in g-Moll

Andante – Allegro giocoso – Andante moderato –
Allegro, molto agitato – Très calme. Lent – Tempo
de l' Allegro initial – Tempo Introduction. Largo

Claude Debussy 1862 - 1918
La Mer

I. De l'aube à midi sur la mer
(Von der Morgenröte bis zum Mittag auf dem Meer)

II. Jeux de vagues
(Spiel der Wellen)

III. Dialogues du vent et de la mer
(Zwiesgespräch von Wind und Meer)



Orgel **Gunther Rost**

Dirigent **Gábor Hontvári**

Philharmonisches Orchester Würzburg

Impressum

Mainfranken Theater Würzburg | Theaterstraße 21 | 97070 Würzburg
T +49 931 3908-0 | info@mainfrankentheater.de | mainfrankentheater.de
Intendant: Markus Trabusch | Geschäftsführender Direktor: Dirk Terwey
Redaktion: Beate Kröhnert | Corporate Design: Marc Bausback
Grafik: Tanja Schimscha | Fotonachweis: ©Klais
Programmheft Spielzeit 20/21

KLANG - BEGEGNUNG

Die Uraufführung war ein Debakel, und Igor Strawinsky hatte es vorausgeahnt. „Ich wusste“, schrieb er rückblickend, „dass ich nicht mit einem sofortigen Erfolg dieses Werkes rechnen konnte. Es enthält keinerlei Elemente, an die der Durchschnittshörer gewohnt ist und die unfehlbar auf ihn wirken.“ Darüber hinaus war die Komposition beim Konzert im Juni 1921 strategisch unklug ans Ende eines opulent orchestrierten Programms gesetzt worden: Die Instrumentalisten des Bläserensembles verloren sich auf einer plötzlich leeren Bühne. Heute gelten die Bläusersinfonien als ein Markstein im Schaffen Strawinskys.

Der Auftrag zum Werk wurde im Zuge der Gedenkausgabe der *Revue Musicale* zu Ehren Claude Debussys erteilt. Der choralartige Satz, der den Schluss der Bläusersinfonien bildet, erschien gemeinsam mit weiteren Gedenkkompositionen anderer namhafter Komponisten in der Zeitschrift. Einzig der Werkschluss, jener separat publizierte, vom dunklen Timbre der tiefen Blechbläser geprägte Trauerchoral vermag mit seinen isoliert aneinandergereihten Akkordketten an die Klangsprache des französischen Meisters entfernt erinnern. Der Hauptteil des Werkes wiederum etabliert einen ganz eigenen Charakter. Collagenartig fügt Strawinsky einzelne Abschnitte wie die Eröffnung durch die Klarinetten, das Tutti des ganzen Ensembles oder das Quartett aus Flöten und Fagott aneinander. Weniger Themen als vielmehr kurze Motive durchziehen den Satz. Tempo und Klangfarbe sind die primären Parameter, die Strawinsky in der Verarbeitung der kurzen Tonfolgen verändert.

MÖNCH UND LAUSBUB

Vermutlich war die Ermangelung eines geregelten Kompositionsstudiums eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass sich Francis Poulenc so konsequent fernab aller Konventionen bewegte. Die musikalische Begabung war ihm freilich in die Wiege gelegt worden und wurde früh gefördert. Wie kaum ein anderer seiner Generation verstand er es, französischen Esprit, burleske Leichtigkeit und gedanklichen Tiefgang so authentisch in Musik zu kleiden. Claude Rostand bezeichnete den Komponisten einmal treffend als verwegene „Mischung zwischen Mönch und Lausbub“. Das Orgelkonzert aus dem Jahr 1938 spiegelt diese beiden Pole seiner Persönlichkeit wider. Entstanden war das Konzert im Auftrag der Mäzenin Prinzessin Edmond de Polignac. Zwei Jahre hatte die passionierte Pianistin und Organistin auf ihr neues Stück warten müssen, bis ihre Auftragskomposition am 16. Dezember 1938 uraufgeführt wurde. Kein Geringerer als der Komponist und Organist Maurice Duruflé hatte am Orgeltisch der prachtvollen Cavaillé-Coll-Organ Platz genommen und musizierte unter der musikalischen Leitung von Nadia Boulanger.

Das Orgelkonzert beginnt majestätisch, quasi neobarock, und verleugnet bereits in den ersten Takten weder die Nähe zur großen Pariser Orgeltradition noch die Verehrung Johann Sebastian Bachs. Welche besondere Facette seines Œuvres diese Konzertfantasie zutage förderte, fasste Poulenc wie folgt in Worte: „Wenn man eine genaue Vorstellung von meiner seriösen Seite haben will, muss man – neben meinen religiösen Werken – dieses Konzert betrachten.“

MEHR MEER

Tomalereien von wogenden Wellen und Seestürmen gab es bereits zu Barockzeiten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fühlten sich zahlreiche Komponisten von der Kraft des Meeres zu einem klingenden Porträt inspiriert. Claude Debussy allerdings hatte, als er 1903 mit der Arbeit an seinen Skizzen zu *La Mer* begann, nicht ein weiteres herkömmliches Tongemälde im Sinn. „Ich liebe die Musik leidenschaftlich und bemühe mich, sie aus gewissen unfruchtbaren Traditionen zu befreien. Musik ist eine freie Kunst, frei hervorsprudelnd, eine „plein air“-Kunst, eine Kunst nach Maß der Elemente, des Windes, des Himmels, des Meeres.“ Gleichwohl das Gestalten unter freiem Himmel so wunderbar den Geist des Impressionismus atmet und die Vorstellung, dass Debussy im Strandkorb sitzend komponierte, gefällt, offenbart ein Brief Debussys, wie und vor allem wo *La Mer* tatsächlich entstand „Sie werden zu mir sagen, dass der Ozean nicht gerade die burgundischen Rebhügel bespielt und dass die Sache wie eine Atelierslandschaft ausfallen könnte, aber ich habe zahlreiche Erinnerungen. Das taugt meiner Ansicht nach mehr als eine Wirklichkeit, deren Zauber im Allgemeinen zu schwer auf unseren Gedanken lastet.“ Im Arbeitszimmer des Feriendomizils in den Weinbergen Burgunds war bereits einige Jahre zuvor ein anderes geniales Seestück aus seinen *Nocturnes* komponiert worden. Schon damals schienen sich Form und thematische Strukturen in Debussys musikalischer Sprache allmählich aufzulösen. In *La Mer* greifen Kategorien wie Form, Themenverarbeitung und Motivanalysen kaum mehr. Erhellender ist der Blick auf das Notenbild: Hier zeigen sich gezackte, zart geschwungene, glatte und in kleinste Notenwerte gekräuselte Wellenbewegungen. Die Figuren überlagern und durchdringen

sich. Eine treffliche Beschreibung der Wellen formte Italo Calvino in Worte und gab hierin unbewusst einen Interpretationsansatz für das Verständnis der Komposition: „Um zu erkennen, wie eine Welle beschaffen ist, muss man die gegeneinander gerichteten Schübe beachten, die sich in gewisser Weise neutralisieren und summieren und schließlich ein allgemeines Durcheinander sämtlicher Schübe und Gegenschübe im gewohnten Zerfließen des Schaumes erzeugen.“

Eine inhaltliche Gliederung geben die Satzüberschriften. Der Kopfsatz ist mit „Von der Morgenröte bis zum Mittag auf dem Meer“ überschrieben. Die Stadien werden in drei Klangcrescendi voneinander abgegrenzt. Zunächst entsteht nur ein unbestimmter, harmonisch freier Klang. Ganz behutsam erwacht die Musik aus dem ersten Tonschritt und der ersten sanften Woge der Trompete. Das „Spiel der Wellen“ beschreibt den zweiten Satz der Komposition. Auch dieser Beginn, bevor das Englischhorn ein markantes Ganztonmotiv intoniert, besteht nur aus irisierenden Klangschichten, die wie Lichtreflexe durch das Stück ziehen. Das abschließende „Zwiegespräch zwischen Wind und Meer“ greift dann auf Motivmaterial des Kopfsatzes zurück. Offensichtlich wollte Debussy doch nicht ganz auf motivische Verwebungen verzichten. Den diatonischen Tonfolgen stehen chromatische Motive gegenüber, die, wie in Sturmmusiken üblich, den Wind veranschaulichen. Eine gänzlich ungewohnte musikalische Sprache entwickelte Debussy in seinen sinfonischen Skizzen. Als das Orchesterwerk am 15. Oktober 1905 in Paris aus der Taufe gehoben wurde, fielen die Reaktionen verhalten aus. Laut Kritik „fanden die einen das Meer nicht wieder, die anderen die Musik“.

ORGEL

In der Boardwalk Hall von Atlantic City im US-Bundesstaat New Jersey steht die größte Orgel der Welt. Sie hat 314 Register und 33 114 Pfeifen. Die weltweit größte Kirchenorgel befindet sich im Passauer Dom: Mit 233 Registern und 17 974 Pfeifen ist auch sie opulent ausgestattet. In Unterfranken ist die Orgel im Würzburger Kiliansdom mit 107 Registern und 8050 Pfeifen die größte. Seit 2016 verfügt nun auch der Konzertsaal der Hochschule für Musik über eine Orgel. Das Instrument hat in der ersten Ausbaustufe 45 klingende Register und 3498 Pfeifen, die auf 99 Register und 4357 Pfeifen ausbaubar sind.

Dabei ist die Orgel, wie sie heute zu sehen ist, das Ergebnis langjähriger Planung und Überlegung. Wesentliche Impulse im Kreativteam gab unter anderem Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert, der die Professur für Orgel und Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Würzburg innehat. Den tatsächlichen Einbau und die Detailplanung sowie die technische Realisierung verantwortete die Orgelmanufaktur Klais aus Bonn.

Ausgangspunkt war die Originaldisposition der Arnstädter „Bach-Orgel“ von Johann Friedrich Wender aus dem Jahr 1703. Obwohl die Basis eine eindeutig barocke Anlage und entsprechende Disponierungsprinzipien aufweist, erwächst daraus ein in klanglichem wie auch dynamischem Umfang sinfonisch ausgerichtetes Konzept, das weit hineinreicht in die Klangsphären der romantischen Epoche. Daneben wartet die Klais-Orgel mit einer Weltneuheit auf: Erstmals wird eine Proportionaltraktur mit Kegelladen kombiniert. Der Spieler ist dadurch in der Lage, zu bestimmen, wie schnell sich das Ventil einer Pfeife öffnet.

GUNTHER ROST

Gunther Rost, geboren 1974 in Würzburg, studierte Orgel bei Günther Kaunzinger und Marie-Claire Alain. Er unterrichtete u. a. an der hiesigen Hochschule für Musik, bevor er 27-jährig auf eine Professur an die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz berufen wurde. Dort leitet er inzwischen das Institut für Kirchenmusik und Orgel sowie das Zentrum für Orgelforschung, das sich u. a. mit der Weiterentwicklung des Instruments und der kritischen Beleuchtung historischer Spielanweisungen beschäftigt.

Unter seinen zahlreichen Auszeichnungen finden sich z. B. der Leipziger Bachpreis und der Bayerische Kunstförderpreis. Seine Diskografie bei Motette, OehmsClassics und der Deutschen Grammophon umfasst Werke von Bach, Vivaldi, Puccini, Chopin und Dupré ebenso wie eine autorisierte Gesamteinpielung der Orgelwerke Petr Ebens.

Gunther Rost arbeitete z. B. mit Tine Thing Helseth, Christoph Prégardien, Elīna Garanča, dem Chor des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, der Staatsphilharmonie Nürnberg, der Deutschen Radiophilharmonie, dem Malaysian Philharmonic Orchestra und dem Dallas Symphony Orchestra zusammen. 2012 bis 14 war er Organist in Residence der Bamberger Symphoniker. 2018 gründete er aus Mitgliedern europäischer Spitzenorchester das ‚4D Orchester‘.

Soloengagements führen ihn u. a. zum Rheingau Musik Festival, in die Konzerthäuser von Wien und Berlin und das Mariinski-Theater St. Petersburg.

DER NEUE LAND ROVER DEFENDER

ACCESS ALL AREAS



ABOVE & BEYOND



Der neue Land Rover Defender stellt sich jeder Herausforderung und kennt kein Unmöglich. Mit permanentem Allradantrieb und konfigurierbarer Terrain Response-Technologie lotet er Grenzen völlig neu aus. Getestet unter Extrembedingungen und in jedem erdenklichen Terrain zeigt er eindrucksvoll, dass er immer ans Ziel kommt. Der neue Defender. Eine Ikone. Eine Kategorie für sich.

Ab sofort bei uns im Autohaus.

BRÜCKNER & HOFMANN GMBH

Wachtelberg 33, 97273 Kürnach

Tel.: 09367 9885890

www.brueckner-hofmann.de